8. Padmanaba und Hassan.

n Damaskus wohnte einmal ein Feigenhändler, der hatte einen Pflegesohn, welcher wegen seiner guten Geistesgaben und seiner Schönheit bei jedermann beliebt war. Der Laben seines Baters war fast immer mit Gästen angefüllt, welche mit Hassan plauderten, sich über seine klugen Antworten freuten und mit besonderem Bergnügen zuhörten, wenn er mit geschickter Hand die Laute schlug und seine liebliche Stimme

bagu ertonen ließ.

Gines Tages trat ber berühmte Brahmine Badmanaba in den Laden, um die fugen fleinen Feigen bes Sandlers gu versuchen. Der Weise hatte nicht sobald den schlant gewachsenen Jüngling mit dem ichonen Untlig erblicht, als er ein Gefprach mit ihm anknüpfte, wobei er bald bemerkte, daß ber Geift des jungen Menschen eben fo wohlgebildet war wie fein Körper. Er empfand fo viel Wohlgefallen an dem Jungling, bag er von nun an täglich in dem Laden vorsprach und jedesmal eine Bedine für bas ihm Dargereichte bezahlte. Rach einiger Zeit, als Badmanaba die Befuche in dem Laden Saffans ichon gur Gewohnheit geworden waren, bat einmal ber Jüngling den Weisen, doch auch einen Besuch bei feinen Eltern, welche im oberen Stockwerke wohnten, abstatten zu wollen. Padmanaba war hierzu gerne bereit. Da auch ber Bater Saffans eine große Buneigung ju bem weifen Brahminen empfand, fo richtete er bas Ersuchen an ihn, in feinem Saufe Wohnung nehmen und feinem Bflegefohne Unterricht geben zu wollen. Badmanaba willfahrte den Bitten der Familie und ließ noch an bem nämlichen Tage feine Sabjeligkeiten in bas Saus bes Feigenhändlers ichaffen. "Stets unter lieben Freunden gu fein," fagte er gu Saffan, "ift ja bas Paradies auf Erden."

Saffan empfing nun den Unterricht des Weisen und machte